

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis	9
Tabellenverzeichnis	9
1 Einleitung	11
1.1 Ausgangsthesen und Forschungsziel	13
1.2 Arbeitsablauf	15
2 Gewalt im sozialen Nahraum – Begriffliche Bestimmungen.....	19
2.1 Begriffsbestimmung „sozialer Nahraum“	19
2.1.1 Diskurse zu „Family Violence“	21
2.1.2 Stand der Theorie und Forschung zu häuslicher Gewalt	25
2.1.3 Begriff „Gewalt“ und „gewalttätige Handlungen“	28
2.2 Exkurs: Sonderstellung familiärer Gewalt im allgemeinen Gewaltdiskurs	30
2.2.1 Familiäre Gewalt vor dem Hintergrund der rechtlichen Bestimmungen in Österreich seit 1989.....	30
2.2.2 Exkurs zur Geschichte familialer Beziehungen und deren Dimension der Gewalt.....	34
2.3 Der Gewaltdiskurs aus Sicht der Kriminologie	43
2.3.1 Gewalt als zentrales Thema der Moderne	44
2.3.2 Kriminologische Kritik am Diskurs über Gewalt im sozialen Nahraum	47
3 Gewalt im sozialen Nahraum – der Präventionismus.....	55
3.1 Der Präventionsdiskurs in Kriminologie und Sozialwissenschaft	56
3.2 Implikationen des Präventionismus für Fragen der Hilfe und Vorsorge in der „nachdisziplinären Ordnung“	64
3.2.1 Exkurs: Der Raumbegriff	72
3.2.2 Die Logik der Hilfe und die Logik der Prävention – frühe Theorien Sozialer Arbeit	75
3.2.3 Präventionsansätze des Public Health	81
3.3 Theoretische Modelle zur Gewalt im sozialen Nahraum – ein Aufriss ...	83
3.3.1 Unterschiede im Begriffsverständnis.....	90

3.3.2	Strategien der Vorsorge und Hilfe bei häuslicher Gewalt	94
3.3.3	Beseitigung von Geschlechterasymmetrien.....	94
3.3.4	Schaffung normverdeutlichender Grundlagen.....	95
3.3.5	Abfederung sozioökonomischer Deprivationen	95
3.3.6	Stärkung des sozialen Netzwerkes	96
3.3.7	Ausbau und Koordination öffentlich wirksamer Unterstützungsnetze	97
3.3.8	Verbesserung von Aufklärung und Erziehung.....	98
4	Kommunale Kriminalprävention – eine unspezifische Hilfestrategie bei häuslicher Gewalt?	101
4.1	Kommunale Kriminalprävention in Deutschland	102
4.2	Humankapital fördernde Komponenten kommunaler Kriminalprävention.....	104
4.2.1	Zivilgesellschaftliche Ausrichtung	105
4.2.2	Problemorientierung und ressortübergreifende Arbeitsweise.....	107
4.2.3	Kommunale/Regionale Orientierung.....	108
4.2.4	Kooperation als Prinzip	108
4.2.5	Kriminologische Regionalanalyse als Ausgangspunkt.....	109
4.3	Kritik an Konzepten kommunaler Kriminalpolitik.....	110
4.3.1	Die „Schichtschiefe“ bei der NutzerInnenorientierung	110
4.3.2	Präventabilität von Delikten	111
4.3.3	Mangelnde Rechtsstaatlichkeit.....	112
4.4	Vorsorgestrategien im Phänomenbereich häuslicher Gewalt – Die Zusammenführung der Diskurse aus „Family Violence“ und aus Kriminologie.....	114
4.4.1	Die Gesamtbevölkerung (einer lokalen Einheit) als EntwicklerIn sowie NutzerIn von Vorsorgestrategien.....	116
4.4.2	Die Stärkung lokaler Netzwerke.....	117
4.4.3	Die Ausrichtung von Hilfs- und Unterstützungsangeboten auf Grundlage eines lokal analysierten Bedarfs	120
4.4.4	Die Optimierung der Kooperation zwischen Politik / Öffentlicher Verwaltung, Opferschutz, Zivilgesellschaft und Polizei.....	120
4.4.5	Häusliche Gewalt als soziostrukturelles Problem und nicht als Problem bestimmter Risikogruppen, -familien bzw. als „Unterschichtphänomen“	122
4.5	Häusliche Gewalt im ländlichen Raum	125
4.5.1	Stadt oder Land? – Beispiel Niederösterreich	126

4.5.2	Charakteristika des ländlichen Raums im Hinblick auf Unterstützungsformen und institutionalisierte Hilfen.....	131
5	Sekundäranalyse: Gewalt im sozialen Nahraum – anhand des Beispiels niederösterreichischer Bezirke und Gemeinden	141
5.1	Die Verteilung der Opfer häuslicher Gewalt in Niederösterreich.....	143
5.1.1	Die Verteilung der Opfer nach Geschlecht und Tatort	143
5.1.2	Die Verteilung der Opfer nach interessierendem Tatbestand, Tatort und Geschlecht.....	146
5.1.3	Die Verteilung der Opfer nach den am häufigsten angezeigten Delikten in ihrer Altersverteilung.....	149
5.1.4	Die Verteilung der Opfer nach Tatort und Geschlecht für Gesamtösterreich	150
5.2	TäterInnen-Opfer-Beziehung im Untersuchungszeitraum.....	151
5.2.1	Die Verteilung der Beziehung zwischen Opfer und TäterInnen im Bundesländer-Vergleich.....	151
5.2.2	Die Verteilung der TäterInnen-Opfer-Beziehung nach strafrechtlich relevanten Tatbeständen für Gesamtösterreich	154
6	Der Forschungsprozess	157
6.1	Die Erhebungsgrundlagen	158
6.2	Methodologische Überlegungen zur Wahl der Erhebungskategorien und -instrumente	160
6.3	Auswertung und Verallgemeinerung der Daten	162
7	Ergebnisse der Datenanalyse	165
7.1	Die Rechtfertigungslogik des Präventionsbegriffs	166
7.1.1	Die „Nicht- Erreichbarkeit“ von Betroffenen bzw. potentiell Gefährdeten	167
7.1.2	Die Vorbeugung „häuslicher Gewalt“ als ziviles Problem und nicht als Sicherheitsagenda.....	168
7.1.3	Die Spezialisierung der Dienste und Einrichtungen	169
7.2	Strategien der Distanzierung.....	171
7.2.1	Die Reproduktion geschlechtsrollenspezifischer Normen.....	172
7.2.2	Die Normverdeutlichung und das Einschreiten im ländlichen Raum	173
7.2.3	Kenntnislage über Opferstatistik und TäterInnen-Opfer- Beziehungen	174

7.2.4	Die Polizei als zentrale AkteurIn öffentlicher Sicherheit	175
7.2.5	Häusliche Gewalt als unpopuläres Thema.....	177
7.2.6	Zivilgesellschaftliche Abwehr des Gegenstandes.....	178
7.3	Wissen zur Entwicklung einer Kultur der Vorsorge und Hilfe bei häuslicher Gewalt im ländlichen Raum	179
7.3.1	Organisationsformen der Vorsorge.....	179
7.3.2	Die AkteurInnen der Vorsorge	182
7.3.3	Die gesellschaftspolitische Einbettung der Vorsorge	184
8	Fazit zur Vorsorge bei häuslicher Gewalt in ländlichen Sozialräumen.....	193
8.1	Die Einbindung der Zivilgesellschaft	193
8.2	Die Bedeutung kriminalgeographischer Analysen	195
8.3	Lokalspezifische Hilfen im ländlichen Raum.....	196
8.4	Soziale Inklusion der vor Ort ansässigen Bevölkerungsgruppen.....	197
8.5	Die Einschätzung der Vorsorgekompetenz im ländlichen Raum	198
8.6	Das Konzept von Hilfe, Vorsorge und Empowerment	199
8.7	Vorsorgeideen auf Basis dynamischer Raumbilder	202
	Literaturverzeichnis	207
	Anhang A.....	223
	Anhang B.....	239